

Berliner Zeitung

Freitag, 12. Dezember 2005 Nr. 290 HA - 59. Jahrgang

www.berliner-zeitung.de

0,60 € Berlin/Brandenburg - 0,80 € Auswärts/D...

IRAK-GESCHÄFT

Wer nicht für ihn ist

VON OLIVIA SCHOELLER

Paul Wolfowitz ist kein Mann der lauten Worte. Wenn der stellvertretende Verteidigungsminister in der Öffentlichkeit auftritt, dann wirkt er fast schüchtern. Wenn er spricht, dann hat seine Stimme einen samtenen Klang. Nichts scheint dem sensiblen Intellektuellen ferner, als der zackige Ton des Militärs und es bedarf wahrlich viel Fantasie den 59-jährigen als Chef einer Panzerdivision in Irak zu sehen. Um so mehr überrascht es seine Zuhörer immer wieder, wenn sie den kompromisslosen Inhalt dieser Worte wahrnehmen. Es ist schwer zu glauben, dass dieser sensibel wirkende Mann, so harte Standpunkte vertritt, wie nun den Aufträgen in Irak.

Wolfowitz-Beobachter dürfte die Anweisung allerdings nicht verwundert haben. Glaubte man den Biografen, so war die Entmachtung Saddam Husseins seit mehr als zehn Jahren eine Forderung Wolfowitz'. Seit dem



Paul Wolfowitz stellvertretender US-Verteidigungsminister

Ende des ersten Golfkriegs kritisierte Wolfowitz Vater Bush für seine Zögern gegenüber dem irakischen Diktator. Wolfowitz sah in dem irakischen Diktator nicht nur eine Gefahr für die USA, sondern er war überzeugt, dass Israel und der Nahe Osten niemals würden in Frieden leben können, so lange Saddam Hussein an der Macht ist. Wolfowitz-Gegner gehen sogar soweit, den gesamten Irak-Krieg als eine seit langen

HEUTE

Uneiniges Europa



25 Länder wird die EU schon bald haben. Unter welcher Verfassung sie zusammenleben wollen und wie die Macht verteilt wird - darüber herrscht vor dem EU-Gipfel Streit.

Thema Seite 2, Kommentar Seite 4

Geredet

Wenn es um den Kampf gegen den Antisemitismus geht, scheint es deutschen Politikern die Sprache zu verschlagen - so auch am Donnerstag im Bundestag, schreibt Christian Bommarius im

Leitartikel Seite 4

Geklärt

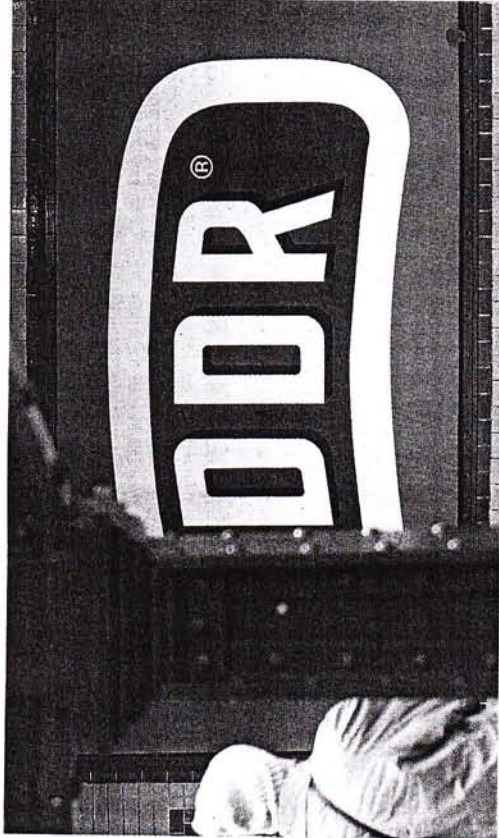
Fehlende Lücken im Terminkalender? Erklärungsmöte wegen eines Rendez-Vous? Spezielle Agenturen vermitteln das perfekte Alibi: Einladungen zu Wochenendseminaren oder Dienstreisen nach New York.

Vermisches Seite 10

Gehandelt

Die drei Berliner Opern werden künftig unter einem Dach als Obernsthung arbei-

Rückwärts



BERLINER ZEITUNG/GERD ENGELSMANN
Eine Plakatserie im U-Bahnhof Alexanderplatz lädt zur Auseinandersetzung mit dem DDR-Bild ein. Der norwegische Künstler Alex Langhelle hat 32 Plakate entworfen, auf denen er das DDR-Logo in fremden Formen präsentiert. Die Ausstellung läuft bis Ende März 2004. **BerlinBerlin Seite 26**

AGENDA 2010

Union uneins über Vorziehen der Steuerreform

Parteihefs wollen Sonntag in Verhandlungen eingreifen

VON TOM LEVINE UND REGINE ZYLKA

BERLIN, 11. Dezember. Am zweiten Tag der entscheidenden Verhandlungen im Vermittlungsausschuss ist in der Union die Uneinigkeit über das von der Regierung geplante Vorziehen der Steuerreform gewachsen. Sowohl der Vize-Vorsitzende des Ausschusses, Joachim Hörster, als auch Verhandlungsführer Volker Kauder (beide CDU) befehlten am Donnerstag, dass die Steuersenkung sich positiv auf die Konjunktur auswirken werde.

Der Chef der CDU/CSU-Mittelstandsvereinigung, Peter Rauhen, widersprach der Darstellung. Es sei im Gegenteil entscheidend für eine wirtschaftliche Erholung in Deutschland, dass die Leute endlich mal entlastet werden", sagte Rauhen der Berliner Zeitung. Die Steuersenkung entspreche für normale Arbeitnehmer einer Lohnerhöhung von sechs bis sechseinhalb Prozent. "Wir können doch jetzt nicht etwas Anderes erzählen als vor zwei Jahren", warnte Rauhen die Union vor einem Nein zum Vorziehen der Reform.

Angesichts der Meinungsverschiedenheiten wächst in der Union die Sorge, dass sie keine einheitliche Linie finden wird. "Es darf

CDU für härtere Terrorgesetze

Nach der Großrazzia gegen Islamisten fordert die Union neue Kronzeugenregelung / Beckstein: Verdächtige abschieben

VON SIGRID AVERESCH

BERLIN, 11. Dezember. Die Union hat die Bundesregierung zu einem, konsequenteren Kampf gegen Terrorismusverbrechen beantragt. Er wird am Freitag dem Ermittlungsrichter des (CSU) sprach sich für die erteilte Abschiebung von gewaltbereiten und terrorverdächtigen Aus-

ten zu können", sagte er. Bayerns Innenminister Günther Beckstein (CSU) sprach sich für die erteilte Abschiebung von gewaltbereiten und terrorverdächtigen Aus-

Berlin *Berlin*



zusammen zur Aufführung von Hector Berlioz' Requem in den Berliner Dom: Prinzessin Caroline und ihr Ehemann Ernst August von Hannover.

Ein Prinz auf Pflichtbesuch

os Albert und seine Schwester Caroline waren Ehrengäste bei einem Konzert im Berliner Dom

MATHIAS RAABE UND
JARTIN KLESMANN

cher dürfte in der Haupt-
chon lange kein Konzert
esen sein. 360 Musiker
r standen am Donner-
m Berliner Dom auf der
den 200. Geburtstag des
nen Komponisten Hector
feiern. Zur Aufführung
ulems war Erbprinz Al-
onaco zu einem Privatbe-
Berlin gekommen. Kurz
waren Alberts Schwester
Caroline und deren Ehe-
st August von Hannover
ingetroffen. Sie wurden
Seitenportal ins Gebäude
Der Prinz kam Punkt 20
ängelte sich zum Erstaun-
von hinten durch den
Fotografenpulk.

45-jährigen Albert und
r ältere Schwester war
t fast eine Pflichtveran-
Wenn es musizierte das
des Philharmonique de
lo, zusammen mit dem
Sinfonieorchester Berlin
Fürstenfamilie ist Förde-
nanzier des monegasische
körper, Prinzessin Car-
seine Schirmherrin.
für das Jubiläumskon-
RSB-Chefdirigent Marek
Veil der 64-Jährige auch
usiker aus Monte Carlo
he, das Requiem in gro-
weg zu spielen. Die Auf-
es Requiems „Grande

Der Chefdirigent und der Thronfolger

Marek Janowski wurde 1939 in War-
schau geboren und wuchs in
Deutschland auf. Nach einem Musik-
studium arbeitete er zunächst als
Kapellmeister in Aachen, Köln und
Düsseldorf. Seit Ende der 70er-Jah-
re ist Janowski an großen Opern-
und Konzerthäusern Europas und
Amerikas als Gastdirigent tätig. Vor
allem seine Wagner-, Strauss- und
Bruckner-Aufführungen werden inter-
national viel beachtet.



Selt 2000 ist der
64-Jährige Chef des
Orchestre Philhar-
monique de Monte
Carlo. Zur Konzert-
saison 2002/2003
übernahm Janowski
außerdem die
künstlerische Leitung des Rundfunk-
Sinfonieorchesters Berlin.

Messe des Morts“ ist für jeden Diri-
genten eine Herausforderung –
schon wegen der Musikermassen,
die während des 80-minütigen Kon-
zertes geführt werden müssen.

So waren auf der Bühne die In-
strumentalisten auf einer Breite von
gut 60 Metern verteilt. Hinzu kamen
vier Bläsergruppen, die von ver-
schiedenen Standpunkten im Dom
aus spielten. Vor dem Altar mussten
dutzende Stuhlreihen überbaut
werden, damit Riesenorchester und



Prinz Albert mit einem Langen Kerl in
der Landeshauptstadt Potsdam

Chor auch Platz finden. Unter den
800 Zuhörern befand sich auch der
Regierende Bürgermeister, Klaus
Wowerit. Mit ihm war Prinz Albert
am späten Nachmittag im Roten
Rathaus zusammengetroffen. Dort
hatte er sich auch in das Goldene
Buch von Berlin eingetragen.

Zuvor hatte der Prinz Potsdam
besucht, wo der Stadtstaat einen
Honorarkonsul hat. Der heißt Wolf
Wegener und ist gleichzeitig Ehren-
vorsitzender des ADAC Berlin-

Brandenburg. Wegener führte sein
Büro ursprünglich in Berlin, musste
aber nach dem Regierungsumzug
nach Potsdam ausweichen, weil
nun der monegasische Botschafter
selbst in der Hauptstadt amtierte.

Honorarkonsul Wegener übt sein
Amt im Potsdamer ADAC-Gebäude
aus, einer prachtvollen Stadtvilla an
der Jägerallee. In einem großen
Raum, der exterritoriales Gebiet ist,
hat er einen Riesenschreibtisch mit
einem Bild von Rainier, daneben die
Flagge. Wegener: „Ich bemühe mich
um Wirtschaftskontakte.“ Er hat ex-
tra einen alten BMW 2002, Baujahr
1972, im Hof aufstellen lassen. Das
Auto fuhr 1973 bei der Rallye Monte
Carlo mit. Damals war auch der
Berliner Gerhard Gottlieb als Fahrer
dabei, der den Fürsten nun im Hof
begrüßte. „Ein schönes Auto“,
hauchte der Prinz.

Albert spricht recht gut deutsch,
aber er spricht es ganz leise. Diese
Erfahrung musste auch Minister-
präsident Matthias Platzeck ma-
chen, der den Prinzen im Industrie-
club Potsdam empfing. Wenigstens
konnte Platzeck auf diese Weise
Deutsch mit ihm reden – eine ande-
re Sprache spricht er nicht fließend.

„Herzlich willkommen in Pots-
dam, Eure Hohheit“, sagte Platzeck.
„Kommen Sie uns doch bald mal in
Monte Carlo besuchen“, entgegnete
der Prinz. „Einen Gegenbesuch ste-
tte ich gerne ab“, sagte der Minister-
präsident. „Aber ich muss erst die
Landtagswahlen nächstes Jahr
überstehen.“

PLAKATE

Die DDR im Tunnel

VON ANKE SPRINGER

Das weckt den müden Pendler:
Poppig bunte Farben auf den
Plakaten am Bahnsteig. Am Don-
nerstag war mal wieder Tapeten-
wechsel auf dem Kunst-Bahnsteig
der U2 am Alexanderplatz. Die ein-
und abfahrenden Bahnen rauschen
an neuen Motiven vorbei.

Alle Schautafeln haben von dem
norwegischen Künstler Aage Lang-
helle dieselbe Botschaft bekom-
men. DDR steht auf den 32 Werbe-
trägern. Diese Station auf dem Weg
in den Westen Berlins mit der U2
hat der 44-Jährige mit den berühmt-
ten drei Buchstaben dekoriert. Vor
dem Mauerfall endete die Strecke
an der Otto-Grotewohl-Straße
(heute: Mohrenstraße). Langhelle
beteiligt sich mit den Werbetafeln
an einem Kunstprojekt zum Thema
Kommunikationsstrategien in dem
Bahnhof. Sein Konzept wählte die
Neue Gesellschaft für Bildende
Künste unter 300 Bewerbungen aus.

Zentrales Thema seiner Arbeiten
ist die Erinnerung. Am Alexander-
platz setzt sich Langhelle mit der
Fragestellung auseinander, inwie-
weit sich das Bild der DDR gewan-



BEZ/GERD ENGELSMANN

Alles Marke DDR: Die Plakate am
Alex tragen eine neue Botschaft.

delt hat. Es sieht nach unverhölhe-
ner Werbung aus: dynamische
Schriftzüge in auffällenden Farben,
die jeder schon mal irgendwo ge-
sehen hat. Langhelle hat bekannte
Markenlogos wie das eines Mund-
wassers oder eines Bieres verformt
und löst damit Rätselraten aus.
Woher kenne ich diesen DDR-
Schriftzug bloß? Offenbar ist man-
chem Hersteller von Tampons oder
Waschpulver bei der Verpackung
ein Klassiker gelungen. Langhelle
führt mit den großflächigen Logos
jedenfalls die Marke DDR neu ein.
Partei mag er damit nicht ergreifen:
„Ich sympathisiere nicht mit dem po-
litischen Programm der DDR, das
ist aber auch kein Halleluja für den
Kapitalismus.“

Im Internet unter
www-U2.de

leute

Untergrund

wurde in Bagdad, von wo
s Nachrichtenmagazin
ndet, bei der Explosion
schwer verletzt.
nan begegnet der Kunst
nicht zum ersten Mal:
seine Fotografien.“ Und
Gegensatz zu einigen
anbehalten doch unange-



Den Bericht über die Kinder, den
Unicef-Deutschland-Chef **Rein-
hard Schlagintweit** ihr vor Beginn
des Rundgangs überreicht hatte,
trug sie anschließend übrigens die
gesamte Zeit umher. Die Gesten
von Berufspolitikern, die empfan-
gene Präsente gern in derselben Se-
kunde an einen ihrer Aktenaschen-
träger durchreichen (und damit
dem Schenker zeigen, wie gleich-
gültig ihnen das alles ist), hat sie

